

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Neujahrstage. Evangel. Luc. 2, 21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

Am Neujahrstage.

Evangel. Luc. 2, 21.

Eingang.

Wir sind gewohnt, bei einem jeden merkwürdigen Abschnitte der Zeit, uns mehr als jemals mit Betrachtungen über Vergangenheit und Zukunft zu beschäftigen. Wir blicken beim Anfange eines Jahrs in die zurückgelegte Reihe von Tagen zurück, überdenken die darin erlebten Schicksale und Veränderungen, und wägen unsre Freuden und Leiden gegen einander. Zugleich treibt uns unsre Neubegierde, von eben diesem Standpunkte auch in die Zukunft voraus zu sehen, und nach unsern künftigen Schicksalen zu spähen. Da können wir nun freilich allerlei nach vernünftigen Gründen im voraus vermuthen, dies oder jenes nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit berechnen, und uns zu manchen bescheidenen Erwartungen berechtigt halten; aber mit Bestimmtheit können wir nichts vorher wissen, weil Gottes weise Güte unsre bevorstehenden Schicksale, und die ganze Zukunft hinter einem undurchdringlichen Vorhange verborgen hat. Da kommt es oft ganz anders, als wir dachten, und unvorhergesehene Vorfälle vereiteln unsre klügsten Entwürfe und vernichten unsre sichersten Hoffnungen.

Es läßt sich zwar recht gut beweisen, daß diese Einrichtung, nach welcher uns Gott die Zukunft verborgen hat, überwiegend vorthellhaft für uns sey, daß unsre Gemüthsruhe und Zufriedenheit, selbst unsre Tugend, ja unsre gesammte Glückseligkeit dabei ohnleugbar gewinnt, daß wir nicht wissen, was morgen seyn wird; indessen ist doch auch nicht zu leugnen, daß diese gänzliche Unbekannthschaft mit der Zukunft auch etwas Trauriges für uns hat. Wir gehen auf einem Wege dahin, auf welchem wir nicht vor uns sehen können, und das Land, in welches wir auf diesem Wege reisen, liegt dunkel vor uns da. Ob der Weg rauh oder gebahnt seyn wird; ob uns angenehme oder traurige Vorfälle begegnen werden; ob wir bald am Ziele seyn werden, oder noch lange auf diesem dunkeln Pfade dahin wandern müssen; ob wir auch nur das Ende dieses angefangenen Jahrs erleben werden; — das alles liegt in der Nacht der Zukunft verborgen,

St. Catharinen. 1783.

h

und es ist uns geradehin unmöglich, diese Nacht zu durchbrechen, und unsre künftigen Schicksale vorher zu wissen.

Dabei ist nun aber für uns eine große Beruhigung, zu wissen, daß in dieser uns unbekannten Zukunft, kein unordentliches und planloses Gewirre von Begebenheiten auf uns wartet, sondern daß das Auge des Allwissenden, schon seit Ewigkeiten her, durch dies Dunkel der fernsten Zukunft blickt, und die Schicksale der Menschen mit ewiger Weisheit und Güte bestimmte. Ich weiß zwar nicht, was mir künftig begegnen wird, aber ich weiß doch, daß mir nichts begegnen kann, als was Gott vorhergesehen, zugelassen, angeordnet und zu meinem Besten gelenkt hat. Diese Gewisheit giebt mir den gefrosten Muth, womit ich nun auch einer unbekannten Zukunft unverzagt entgegen gehe.

Das merkwürdige Kind, von dessen Beschneidung, nach dem Gebrauche der jüdischen Kirche, unser Evangelium Meldung thut, ward bei dieser Handlung genennet Jesus, welcher Name genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war. Luc. 1, 31. Schon vor seiner Empfängniß war sein bedeutungsvoller Name von Gott bestimmt. — So hat Gott auch mich schon mit Namen gerufen, ehe ich da war. Seine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war 2c. Ps. 139, 16. und was dorten zu dem Propheten gesagt wurde, Jer. 1, 5. das ist die Stimme Gottes an jeden Menschen: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest.

Z a u p t s a z.

Die heilsame Ueberzeugung, daß Gott unsre künftigen Schicksale vorhergesehen, und vorherbestimmt habe.

Wir wollen uns

- I.** richtige Begriffe von diesem göttlichen Vorhersehen und Vorherbestimmen unsrer künftigen Schicksale machen, und dann
- II.** lernen, wie heilsam diese Ueberzeugung für uns ist.

Erster Theil.

Gott die Ueberzeugung, daß Gott Alles, was uns künftighen begegnet wird, vorhersah und bestimmte, heilsam und trostvoll werden; so müssen wir uns zuvörderst von dieser göttlichen Vorhersehung richtige Vorstellungen machen. Da nun aber bei dieser Lehre einige Schwierigkeiten und Dunkelheiten aufzuhellen sind; so erwarte ich zu dieser Betrachtung eine angestrenzte Aufmerksamkeit.

1. Gott sahe von Ewigkeit alles genau vorher.

a) Gott sahe nach seiner Allwissenheit, mit untrügllichem Blicke, von Ewigkeit her, alles Mögliche und alles Wirkliche, alles, was seine Allmacht einst ins Daseyn rufen wollte, die ganze Reihe seiner Geschöpfe. Gesch. 15, 18. So zahllos auch immer ihre Menge ist, übersah er doch keins derselben, sondern jedes Geschöpf war ihm nach allen seinen Umständen und Eigenschaften besonders gegenwärtig.

b) Gott sahe also auch einen Jeden unter uns schon von Ewigkeit her. Er sahe unter der Menge der Wesen auch mich; sahe Zeit, Ort und Umstände meiner Geburt, meine natürlichen Fähigkeiten und Neigungen, und die Umstände, welche denselben ihre Bildung und Richtung geben würden; sahe alle meine Schicksale, den ganzen Gang und die Dauer meines Lebens. Ps. 139, 16.

c) Gott sahe auch alle unsre freien Handlungen, alles, was wir aus eigener Wahl und freier Entschliesung thun oder lassen würden. Spr. 5, 21. Alles, was ich beschliese und thue, das erfolgt nun so, wie es Gott vorhergesehen hat, nicht aber, weil er es vorhergesehen hat. Meine Handlungen hängen immer von meinen freien Entschliesungen ab, und sie werden deshalb nicht unbedingt nothwendig, weil sie Gott vorhersah; sondern sie erfolgen nur so, wie Gott sie längst voraussahe. Wir müssen, um dies ganz zu verstehen, nur bedenken, daß in Gott keine Zeitfolge ist, und daß also die ferne Ewigkeit, in der Gott

unsre Handlungen voraussahe, und der Augenblick, in dem er uns diese Handlungen vollbringen siehet, keine verschiedene Zeiten sind, sondern daß ihm alles, was ist und war und seyn wird, zugleich gegenwärtig ist.

2. Nach diesem genauesten Vorherwissen bestimmte er auch unsre Schicksale, und entwarf den Plan unsers Lebens.

a) Gott sahe nicht nur unsre Schicksale vorher; sondern er wählte und bestimmte auch nach seiner Weisheit alles dasjenige, was nicht von unsrer eignen Wahl abhängen konnte, und keine Folge unsrer Handlungen war. Gott bestimmte also Zeit und Ort unsrer Geburt, und die Dauer unsers Lebens. Gesch. 17, 26. Er berief einen Jeden, daß er seyn, und was er seyn sollte, bestimmte dem Engel und dem Insect das Maas von Kräften, Fähigkeiten und Vorzügen, welches er ihm zu bestimmen gut fand, damit durch die Verbindung so mannigfaltig verschiedener Fähigkeiten und Gaben ein herrliches Ganzes entstünde. 1 Cor. 12, 6.

b) Gott verband die Umstände, unter welchen wir die Welt betreten, und in derselben leben sollten, also, daß dadurch unsre eigne freie Wahl und Entschließung gelenkt wurde, zur Erreichung seiner Absichten. Wir wählen uns z. B. eine Lebens- und Berufs-Art, aber die Bestimmung unsrer Wahl hängt größtentheils von den äußerlichen Umständen ab, in welche uns Gott setzte. So hängt mehrentheils die Art unsrer Unternehmungen, und ihr Ausgang, von den Umständen ab, die Gott so verbindet, daß seine Absicht mit uns erreicht wird. Das ist der Sinn des bekannten Ausspruches Salomons: es liegt alles an der Zeit und am Ort. Pred. 9, 11. Spr. 16, 9.

c) Gott ordnete alles nach dem genauesten Vorherwissen unsrer freien Handlungen. Dies ist ein Umstand, den wir in dieser Lehre nie aus den Augen verlieren müssen. Gott sahe, da er den Gang unsers Lebens und

unser Schicksale anordnete, auch unser ganzes Verhalten, unsre Tugenden und Laster vorher, und bestimmte unser Glük oder Unglük nach unserm eigenen Verhalten. Gottes Rathschluß über uns, war kein unbedingter Rathschluß, sondern gründete sich auf die genaueste Kenntniß unsrer Gesinnungen und Handlungen. Daher, ob Gott gleich alles vorherbestimmt hat, erndtet doch der Mensch, was er gesäet hat, und wie ers macht, so hat ers.

3. Nach diesem Plane leitet er uns izt und durch die ganze Zukunft.

a) Gott lenkt nun alle Umstände unsers Lebens, und, unsrer Freiheit unbeschadet, auch unsre Handlungen also, daß dasjenige erfolgen muß, was er von Ewigkeit her als das Beste für uns ersah. Er läßt uns zwar nach unsern Einsichten und Neigungen handeln; aber er ermuntert uns zum Guten, und macht jede gute Gesinnung zur Quelle unsers Glüks, er hindert so manches Böse, oder lenkt doch, wenn ers ohne Gewalt nicht hindern kann, selbst die Folgen des Bösen zum Guten. 1 Mos. 50, 20. Selbst die anscheinenden Unordnungen in der Welt vereinigen sich am Ende zur Erreichung der göttlichen Absichten an seinen vernünftigen Geschöpfen.

b) Er verbindet unsre besondern Schicksale mit dem Wohl des Ganzen. Bei der genauesten Fürsorge für mich allein, hat Gott zugleich das Beste des Ganzen vor Augen, und verkettet meine Schicksale mit der allgemeinen Ordnung und Wohlfahrt seines großen Reichs. Jeden, auch noch so geringen Vorfall meines Lebens, hat die ewige Weisheit Gottes nach der besten Vollkommenheit des Ganzen abgemessen und geordnet, und es mag mir nun künftig gehen wie es will, ich weiß es mit Zuversicht, was mich betrifft, das ist auf irgend eine Art, izt oder in der Folge mein Glük, und es gehört, wie ein Glied in der Kette, zum allgemeinen Wohl des Ganzen.

c) Gott hat bei dieser Leitung, nicht blos unser

Glück auf dieser Welt; sondern er hat dabei Zeit und Ewigkeit zugleich vor Augen. Daher ist uns hier manches in seinen Wegen unbegreiflich, weil wir erst in einer andern Welt die seligen Folgen davon sehen werden, welche tief in die Ewigkeit reichen.

Zweiter Theil.

Diese Ueberzeugung nun, daß Gott nach seiner ewigen Weisheit und Güte alle unsre Schicksale vorhersehe und vorherbestimme, daß er uns das Maaß unsrer Freuden und Leiden von Ewigkeit her zuwog, und immer das Beste für uns wählte, ist für uns sehr heilsam.

1. Sie leitet uns zur dankbaren Zufriedenheit bei unsern bisherigen Schicksalen.

Erkennen wir es, wie für uns bisher alle Wege der göttlichen Vorsehung lauter Güte und Wahrheit waren, und sind in seinen Führungen die Spuren der höchsten Weisheit und Liebe sichtbar; wie erfreulich und herz-erhebend ist dann die Vorstellung, daß die ewige Liebe schon vor Grundlegung der Welt unser Wohl bedacht, und unsre Schicksale so herrlich geordnet habe!

Waren manche bisherige Begebenheiten unsers Lebens traurig und dunkel, so daß es uns unbegreiflich schien, wie sie mit dem vorbedachten Rath einer ewig weisen Güte übereinstimmen; wie beruhigend ist dann der Glaube, daß es doch so für uns am besten war, daß wir es einst gewis erfahren werden, wie solche traurige Verhängnisse für uns, oder doch fürs Beste des Ganzen so überschwenglich heilsam waren! — Bei der Ueberzeugung, werden wir nicht mehr verlangen, als was Gott uns zutheilt, Ps. 4, 8. und nicht glücklicher werden wollen, als es die Ordnung des Ganzen leidet.

2. Sie macht uns muthig, einer dunkeln Zukunft getrost entgegen zu gehen.

Die Menschen, die Gottes weise Regierung nicht

fennen, mögen unter mißlichen Aussichten bange werden für Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen; wer es weiß, daß alle Veränderungen seines Lebens von Gott, vor Grundlegung der Welt, vorhergesehen, genehmiget und auf sein Buch geschrieben sind, der geht ohne Sorgen und Kummer auf dem Wege des Lebens dahin, wie dunkel auch die Zukunft vor ihm da liegt. Es erfolgt nun alles so, wie Gott es will, und er will nichts, als was Glük und Segen für mich ist, oder doch in der Folge werden muß. Ps. 37, 5. Gott hat mich von Ewigkeit her gekannt und geliebt, hat von Ewigkeit her meine Schicksale geordnet und mein Bestes erwählt. Was bedarf ich mehr zu meiner Ruhe, als diese Uezeugung?

3. Sie giebt uns freudige Zuversicht zu Gott, im Bewußtseyn unsrer Rechtschaffenheit.

Wenn ich nun immer nach vernünftigen Grundsätzen handle, und rechtschaffen vor Gott bin, so wirke ich mit zur Erreichung der göttlichen Absichten, mich glücklich zu machen. In dieser Hinsicht verband schon David: auf den Herrn hoffen und Gutes thun. Ps. 37, 3. Mit jeder Treue in meinem Berufe, mit jeder Erfüllung meiner allgemeinen oder besondern Pflicht, und überhaupt mit jeder guten That greife ich nun in den Plan Gottes, zur Beglückung seiner Welt, und der größte Nutzen davon fließt auf mich selbst zurück. Hier ist Muth und Aufmunterung zu guten Thaten. Sie haben alle ohnfehlbar ihren segnenden Einfluß aufs Wohl des Ganzen, und Folgen, die bis in die Ewigkeit reichen. Gott sahe sie vorher, und baute darauf unser und unsrer Brüder Glük. Mein Bestreben, Gott wohl zu gefallen, ist nun also nicht vergebens, obgleich mein Glük und Unglük schon von Gott vorherbestimmt ist; denn Gott sahe

dies Bestreben voraus. Ja diese Ueberzeugung, daß Gott bei seinen Rathschlüssen auf unser Verhalten Rücksicht genommen habe, macht uns freudiger zu allem Guten.

Nun ist auch mein Gebet nicht vergebens, sondern es hat in die göttlichen Rathschlüsse über mich seinen ohnfehlbaren Einfluß, weil Gott auch mein Gebet voraussah, und alle, auch die leisesten Wünsche meines Herzens längst schon kannte, ehe ich zu ihm beten konnte. Ja dies Gebet ist nun, da ich seine göttlichen Rathschlüsse nicht vorhersehe, so viel beruhigender für mich, weil ich mit demselben in allen meinen Anstrengen zu der ewigen Liebe dessen meine Zuflucht nehme, der jedes Schicksals Herr und Gebieter ist. Ich werfe mich damit in die Arme der ewigen Weisheit und Güte, und überlasse mich im ruhigen Vertrauen seiner guten Führung.

Den festgesetzten Lauf der Dinge kann unser Gebet freilich nicht ändern; aber das soll es ja auch nicht, denn wir werden doch nichts erbitten, als was dem heiligen Willen Gottes gemäß ist, und nach den Fügungen dieses göttlichen Willens ist der Lauf der Dinge geordnet. Ich füge daher zu meinen heißesten Wünschen die Bedingung hinzu: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst! und weiß, daß ich ihm in dieser kindlichen Ergebung wohlgefallt. Getrost gehe ich bei jedem Wechsel der Zeit der Zukunft entgegen, befehle mein und meiner Brüder Glück dem Herrn des Schicksals im Gebete, und weiß, daß ich nicht vergeblich bete.

Vor der Predigt Musik.

Nach der Pr. Nr. 357. Heut öffnet sich die neue Bahn etc.